Es fehlen Zeit, Ressourcen und Erfahrung

Die Umsetzung des neuen RPG ist eine enorm komplexe Aufgabe. Das wurde Mitte März am Politforum in Thun deutlich. Die Vereinigung für Landesplanung, bietet mit dem «Dialog Siedlung» Hilfe an.

Auf einer Skala von 1 bis 10: Wie komplex ist das Raumplanungsrecht?
Lukas Bühlmann: Es geht stark Richtung 10, wobei ich nicht vom Raumplanungsrecht, sondern von der Raumplanung als Ganzes sprechen möchte. Die rechtlichen Vorgaben sind das eine. Zur Komplexität tragen neben den rechtlichen Vorschriften aber ebenso sehr die Breite der Themen, die vielen Akteure und die unterschiedlichen Zuständigkeiten bei. Schwierig ist es oft auch, die Auswirkungen raumplanerischer Entscheide im Voraus zu erkennen und die richtigen Interessenabwägungen vorzunehmen. An der Komplexität lässt sich nicht viel ändern. Wir leben in einem Land mit wachsenden Raumansprüchen und beschränktem Boden und müssen lernen, damit umzugehen.

In den Agglomerationen ist Bauland knapp. Gemeinden, die wachsen wollen, müssen nach innen verdichten. Was ist die grösste Schwierigkeit?

«Siedlungen hochwertig verdichten»

Die Zeichen der schweizerischen Raumplanung stehen auf Innenentwicklung und Verdichtung.
Was politisch kaum mehr umstritten ist und einfach klingt, erweist sich in der Praxis als hindernisreicher Weg. Die grosse Herausforderung liegt darin, die Verdichtung qualitätsvoll zu gestalten und die unterschiedlichen Akteure für die Vorhaben zu gewinnen. Landesweit sind unzählige Fachleute, Politikerinnen und Politiker, Wissenschaftler, Investoren, Gewerbetreibende und Grundeigentümer mit grossem Engagement am Werk.
Der Kongress findet am 29. Mai im Landhaus Solothurn statt.

Anmeldung:
www.vlp-aspan.ch

Die Hindernisse bei der Verdichtung sind vielfältig. Die Gemeinden müssen aufgrund der Erschliessung, der Quartierstruktur und des Orts- sowie Landschaftsbildes sorgfältig eruieren, wo Potenzial für Innenentwicklungen besteht. Sie müssen mit den betroffenen Grundeigentümern und Investoren verhandeln und die Bevölkerung einbeziehen. Hochwertig verdichten, wie dies das revidierte Raumplanungsgesetz verlangt, heisst auch Pärke, Grünanlagen und Plätze mit hoher Aufenthaltsqualität schaffen. Um diese Ziele zu erreichen, muss die Gemeinde wissen, was sie will. Dies erfordert Entwicklungskonzepte und zum Teil auch Wettbewerbsverfahren, was die Raumplanung verteuert, letztlich aber zu besseren und breiter akzeptierten Lösungen führt.

Die ETH-Architektin Fabienne Hoelzel wirft den Planern in Interviews in der «Berner Zeitung» und der «Zeit» vor, an den Bewohnern vorbeizuplanen.
Frau Hoelzel weist in den Interviews zu Recht darauf hin, dass man Raumplanung nicht ohne Bewohner machen kann. Eine partizipative Raumplanung braucht jedoch Zeit, personelle Ressourcen und Erfahrung. All dies fehlt vielerorts. Die Verwaltungen müssen ihre vielen und komplexen Aufgaben heute oft mit demselben oder aufgrund von Sparbemühungen gar reduziertem Personalbestand machen. Ausserhalb der grossen Städte fehlt oft auch die Erfahrung im Umgang mit dem Bauen im Bestand. Raumplanung war meist gleichbedeutend mit der Ausweitung des Siedlungsgebiets und dem Bauen auf der grünen Wiese.

Was können die Gemeinden tun?
Die Gemeinden müssen sich bewusst werden, dass gute Raumplanung Zeit braucht und kostet. Es gibt keine einfachen Lösungen. Es braucht oft auch externe Unterstützung; nicht nur vom Ortsplaner, sondern auch von andern Fachleuten, denn die Raumplanung ist interdisziplinär. Die Gemeinden müssen ihre Planungen oft auch besser erklären und aufzeigen, wohin sie führen beziehungsweise was passiert, wenn man nichts tut oder die Weichen anders stellt. Mit dem Beratungsangebot Dialog Siedlung bietet die Schweizerische Vereinigung für Landesplanung ihren Mitgliedern eine Einstiegshilfe an, um bei der Siedlungsentwicklung und Verdichtung gute Resultate zu erzielen.

Lukas Bühlmann, Direktor VLP-ASPAN. *Bild: zvg*

Dann gibt es eine Abstimmung, die «Neinsager» gewinnen und die ganze Arbeit war für die Katz. Was raten Sie?
Es passiert tatsächlich immer wieder, dass Planungsvorlagen nach langen und kostspieligen Prozessen scheitern. Es gibt nichts anderes, als die Bevölkerung über eine gezielte und niederschwellige Partizipation abzuholen und sich über den ganzen Planungsprozess hinweg mit ihren Anliegen auseinanderzusetzen. Wichtig ist auch eine gute Kommunikation, denn die Folgen von raumplanerischen Weichenstellungen sind nicht ohne Weiteres ersichtlich. Häufig ist die Bevölkerung der Meinung, mit der Ablehnung einer Planungsvorlage bliebe alles beim Alten. Dem ist jedoch nicht so. Die Bevölkerungsentwicklung findet in solchen Fällen einfach anderswo statt, oft an weniger guten oder gar schlechten Lagen. Die Folgen sind mehr Landverschleiss und mehr Verkehr.

Interview: czd

Informationen:
www.tinyurl.com/Dialog-Siedlung